

## Bezug-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgaben abgezahlt: vierzig Groschen 4.50, bei gleichzeitiger Rücksichtnahme auf Preis 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzig Groschen 6.00. Durch übliche Kreuzabhandlung ins Ausland: monatlich 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Klein's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Postkasse).

Louis Lösch.

Katharinenstraße 14, parc. und Königstraße 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 267.

Sonnabend den 28. Mai 1898.

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 28. Mai.

Der vielgenannte Centrum-Mitgliedverbund Müller-Hulda hat bestimmt vor längerer Zeit behauptet, innerhalb der "Regierung" bestehe die Ansicht, das Reichstagswahlrecht von Grund aus abzubauen; in Wahrheit eines Bundesstaates sei ein Abänderungsentwurf bereits ausgearbeitet. Der "Reichsanzeiger" hämerte nicht, diese Behauptung als gewollt zu bezeichnen, worauf Herr Müller nach einem Bericht der "Germania" in einer am Freitag vorherige Woche in Hulda abgehalteten Wahlerversammlung erklärte, er habe von jener Behauptung nichts zurückzunehmen, könne vielmehr "positiv bestätigen", daß die Abrede vorhanden sei, ein anderes Wahlrecht im Reiche einzuführen. Die "Germania" selbst führt ihrem Bericht den Satz hinz:

"Denn gegenüber dieser ernsthaften Behauptung abermals Abstimmungsversuch gemacht werden sollten, so wird schließlich nichts übrig bleiben, als die Hände völlig aufzugeben, die gegen das bestehende Wahlrecht gehalten worden sind. Es wäre dabei allerdings amerikanisch, daß Namen genannt würden, auch wenn aktive Beamte in Frage kämen."

Gebündigt darüber haben es die Inspektoren des "Reichsanzeigers" nicht nur gefunden, einen neuen Wahlungsvorschlag zu machen, in nationalliberalen und conservativen Blättern wurde aber die "Germania" darauf hingewiesen, daß sie sammt ihrem Verwandtenmänner dem geplanten Vertrag großen Wahlpunkt sich anschaffe, wenn sie sich nicht bereite, selbst auf die Weise hin, die Namen aktiver Beamten nennen zu müssen, die Hände völlig aufzugeben, die sie zu kennen behauptete. Die Berechtigung dieser Aussöhnung scheint das "Organ für Wahlen, Freiheit und Recht" eingeschenkt zu haben, denn es beginnt nun mehr mit seiner "Entbildung". Wer aber erwartet haben sollte, daß die "Germania", um die Unabhängigkeit des "Reichsanzeigers" und seiner Hintermänner recht schlagend darzutun, zuerst mit dem Namen eines aktiven Staatsbeamten, und zwar eines recht einflussreichen, herausdrängen würde, der wäre gründlich enttäuscht. Alles den Erfahrungen, die mit dem bunten Plane einer "Entziehung der Wähler" umgeht, nennt die "Germania" einen Herrn A. Hammer. Und wer ist dieser schwarze Alterläter? Die "Germania" weiß es jedoch nicht; sie weiß nur seinen Namen und daß er in Leipzig eine Druckerei hat eröffnen lassen, die den Titel führt: "Kunst-, die Goldschule und das allgemeine Wahlrecht." Von dem Berufe des Herrn hat der Centrummonist nicht einmal eine Ahnung und von seinem Wohnsitz kann sie nur vermuten, daß er am Niederrhein, vielleicht in Krefeld oder in der Umgebung, lebe, da Hammer mit Vorliebe die "Cref. Art." zieht. Von seiner politischen Qualifikation weiß die "Germania" offenbar selbst nicht viel, denn sie macht darauf aufmerksam, daß er den seligen Windhorst noch am 3. Januar im Reichstag reden läßt, obgleich die kleine "Excellenz" bereits am 11. März 1891 gestorben ist, und daß er ferner das wahljährige Alter bis zum 25. Lebensjahr hinaufstellen will, obwohl man davon jetzt erst nach vollendeten 25. Lebensjahren möglichen kann. Und dieser dunkle Reichstagsabgeordnete schreibt vor, daß der Reichstagwahlrechtsreformer ist es nun, dessen schwärzliche Pläne die "Germania" zuerst aufdeckt. Er hat — man hört und hebt — in seiner Druckerei gehagt:

"Ganz Deutschland, sowohl es deutsch und national ist, sucht nur darum, das Ende des Reichstagswahlrechts herbeizuführen."

Das ist allerdings höchstlich, um so furchterlicher, als man plausibel erfährt, daß auch das Centrum sammt der "Germania" — die doch selbstverständlich zum deutsch und nationalen Deutschen gehören — nur darnach streben, das Ende des Reichstagswahlrechts herbeizuführen! jedenfalls ist dieser entsetzliche Mensch ein Meister im Hypnotismus und hat von dieser Kunst den Schönsten Gebrauch gemacht, indem er heimlich der ganzen deutschen Nation, das Centrum eingeschlossen, seine finsternen Pläne suggerierte. Deßhalb ist er auch des Geistes der Pläne vollständig sicher, deßhalb er schreibt ferner:

"In der Wahl der Mittel brauchen wir nicht ungleich in die Gräbe einer neuen Wahlordnung und ohne Ausnahme sprachen!"

Ja, wenn ein so unheimlicher Mensch, der die geheimsten Gedanken des ganzen neuen Deutschen Reichs ausweichen will, solches behauptet, dann hat die "Germania" trotz der eben erwähnten kleinen Distanz des Herrn Hammer alle Ursache, sich über die "nationalen" Blätter zu entwirren, die immer noch behaupten, das Reichstagswahlrecht sei nicht bedroht! Natürlich wird sich die "Germania", da nicht alle Deutschen so glaubhaft sind wie sie, herzlos lassen müssen, es bei der Aufstellung des Hammer-Vorwurfs nicht bewenden zu lassen, auch die Beamten zu nennen, die mit Hammer den Anschlag des bunten Planes bilden, und vor allen Dingen das Mittel anzugeben, durch welches das ganze deutsch und national dienten Deutschland von dem ihm zugerechneten antisemitischen Trachten nach Bekämpfung des Reichstagswahlrechts sich bestreiten kann. Denn das ist ja doch die Hauptfrage.

In einem sehr bemerkenswerten Gegenlager zu der Ausrichtung, welche der Reichstag und vor allem die Reichsregierung bei der Bekämpfung der Militärstrafrechtsordnung bewiesen haben, steht die Art und Weise, wie man in Bayern diese Angelegenheit traktiert zu wollen scheint. Zweifellos muß es als ein Recht der parlamentarischen Staatsvertretung Bayerns angesehen werden, die Bayern mehr berücksichtige Brüder des obersten Militärgerichtshofes zu erzielen und Stellung zu ihr zu nehmen; indessen durfte man schon mit Rückblick auf die Thatsache, daß die Regelung jener Frage zur Zeit den Gegensatz von Verhandlungen zwischen den preußischen und den bayrischen Regierungen bzw. zwischen den beiden in Vertritt kommenden allerhöchsten Contingentsoberen bildet, erwarten, daß bei der Gestaltung dieses Rechtes alles vermieden würde, was irgendwie zu einer Verschärfung des vorhandenen Orogenages beitragen könnte. Diese Erwartung erfüllt um so beredter, als der Reichstagsrat bei der dritten Sitzung der bereitgestellten Anordnung erläuterte, daß die zu findende Lösung der Frage "sowohl die Rechtscheinheit wahren, als auch eine ausreichende Berücksichtigung des bayerischen Standpunktes darzustellen habe", und hinzufügte, daß die Verhandlungen zwischen den allerhöchsten Contingentsoberen einen im Sinne der Verständigung wesentlich fortwährenden Charakter haben. Wenn jetzt im Finanzaufschluß der bayerischen Abgeordnetenkammer die Angelegenheit nicht nur von Neuem berührt, sondern auch von Seiten des verfeindeten Beraters der Regierung, des bayerischen Kriegsministers, die schroffe Erklärung abgegeben worden ist, kann man halte-

nach wie vor an der Behauptung seines Rechtesvotrichets fest, so darf das unmöglich als eine Forderung der Verständigung aufgefaßt werden, um so weniger, als diese Forderung von Seiten der Balkonvertretung sofort als eine Art Aufruhrerwerbung betrachtet worden ist, ihrerseits eine in gleicher Richtung laufende Forderung zu Stande zu bringen.

Im Reichstage hat das Centrum im Allgemeinen durch Dr. Sieber und der bayerische Theil der Fraktion im Besonderen durch freieren von Hartung bekanntlich im Sinne der bayerischen Forderungen Stellung genommen. Für die richtige Beurteilung der Situation genügt das vollkommen und Dr. Sieber hat voraussichtlich die Übernahme des Verantwortungsbildes abgelehnt, durch ein weiteres Vorgehen die schwedischen Verhandlungen zu fördern und die Errichtung des Verständigungspunktes zu erzielen, wenn nicht vereinfachen. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat zudem schon früher in bestimmten Resolutionen ihre Ansicht betreffs der Angelegenheit niedergelegt. Das Verhalten der bayerischen Regierung muß aber auch dadurch in ein schiefes Licht geraten, daß in ihrer Erklärung lediglich der beruhigte Punkt einer Vereinigung einer neuen Wahlordnung zu erwähnen ist, während die anderen wichtigen Punkte verschwiegen werden.

\* Havanna, 27. Mai. Marshall Biancs hat den Kampfer "Colombia" das Aufkladen mit einer Koblenzladung nicht gehabt, die die Bogens für spanische Schiffe nicht sein. — Der zum Geschwader "Cervera" gehörige Torpedobootszerstörer "Terror" ist, von Madrid kommend, in Bajardo auf Puerto Rico eingetroffen. Er berichtet, daß er von den Eingängen zur Bucht von San Juan de Puerto Rico vier amerikanische Kriegsschiffe bringen gesehen und deshalb den Kontakt gegründet habe. — Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.

— Havanna, 27. Mai. Das Geschwader "Cervera's" befindet sich noch in Santiago de Cuba.

Die Mehrzahl der Schiffe des Sampson'schen Geschwaders blockiert das vorliegende.







## Wählerversammlung der Ordnungsparteien.

id. Leipzig, 27. Mai. Die gestrige Wählerversammlung der Ordnungsparteien war so kurz besucht, daß der Saal des "Ver eins für Volkswohl" und die Galerie nicht besetzt waren. Zum überwiegenden Theile gehörten zu den Anhängern des Mittelstandes an. Auch waren Angehörige aller Parteirichtungen vertreten.

Herr Handelskammersekretär Dr. Gensel eröffnete kurz nach 8 Uhr die Versammlung mit der Mitteilung, daß Herr Oberamtsrichter Schreiberger, den er um die Leitung gebeten hätte, leider am Freitag verhindert wäre. Die Versammlung selbst sei demnach um 10 Minuten verspätet worden. Er habe das Seine dazu beigetragen, um eine Säuberung zu verhindern. Weitere sei das Gesetz über die Wahlabstimmung als erste beschloßen worden, ein wahres mittelständisch-rechtliches Konzept (Wolfsberg). Dieses Wort sei überauslich, das

würde man sich gegenüber in Kampfstellung verstellen müssen man ihn gegenüber in Kampfstellung verstellen

und einen zusammenhalten. (Beifall.) Die Dresdner Verhältnisse liegen auch anders, wie für Herrn Lorenz geschildert wurde. Der vorige Wahlkreis war conservativer Bezirk und nicht als solcher respektiert werden, wenn das Wort einer Partei zu Partei Geltung haben sollte. Die Parole sei auch für die Zukunft: Gott mit Allem, was uns trennt. (Beifall.)

Das Gesetz über die Wirtschafts- und Erwerbsgenossenschaften betrifft einige der wesentlichen Gefahren, die sich aus der Ausweitung der Kaufmänner für den Kleinhandel ergeben haben. Es möge nicht, was in dieser Richtung noch mehr preßt werden.

Zum Bürgerlichen Gesetzbuch, dem bedeutsamsten Werk des Reichstages, habe Prof. Schön selbst gesagt, daß es social sei und in seiner Weise den Vorwurf verbiete, daß es sozialen Interessen stärker gegen die schwächeren

zu dem Vortrage über "Klasse Stellung, insbesondere zur Mittelstandfrage". Die Ausführungen des Redners waren etwa die folgenden:

"Eine Haltung, die er in allen öffentlichen Fragen einnahm, ist im Allgemeinen gut bekannt. Dennoch hätten sich verschiedene Irrtümmer eingeschlichen und es sei ihm deshalb lieb, hente an dieser Stelle darüber zwischen zu können. Zunächst wolle er eines verblüffenden Umstandes gedenken. Es werde gelag, daß er kurz angedeutet sei und auch manchmal Briefe nicht beantwortet. Er bestreite das in dem ihm vorgelegten Umfang, gebe aber zu, daß es vorgekommen sei. Aber man könne sich kaum eine Verstellung machen, welche wunderbare Ausdrückungen an einer Abordnung gestellt werden. So lange zurück Zeit ist, daß Niemand vermögen, gehe aber der Reichstag los, so kommen sie alle auf einmal. Da wolle der Hase eine Concessio für seinen Geschäftsbetrieb in Preußen erwirkt haben, der andere verlangte Eintreten für Dinge, an denen nichts mehr zu ändern sei, weil sie längst abgeschlossen seien u. s. w. Das man da neben einer angeblichen politischen Tätigkeit nicht immer Zeit habe, noch lange Auseinandersetzung zu föhren, sei wohl verständlich. Wer sich so versteht fühle, dem könne er nicht helfen. Wo es sich aber um ernste gewichtige Sachen gehandelt, kann man ihm immer zu Hede und Antwort bereit gefunden haben."

Ein anderer Vorwurf gegen ihn werde deshalb erheben,

weil er der nationalliberalen Fraktion beigetreten sei. Er solle das sogar entgegen früheren von ihm abgegebenen Verträgen getan haben. Das sei unmöglich und er könne es auf Grund der von ihm geführten Wahlacten bezeugen. Als ihm die Candidatur im Jahre 1893 angeboten wurde, habe er einen Brief unter 20. Mai an Herrn Dr. Gensel geschrieben, in dem er hervorholte, daß er bei einer freien Wahl freie Entscheidung über den Beitritt zu einer Fraktion vorbehalte. Er würde sich aber keiner der Gruppen, wie etwa der Handwerkerpartei, anschließen. Er war früher nur Mitglied des Reichstagsvereins; sein Programm sei ein nationales, die conservative, die frei-conservative und die nationalsozialistische Partei ständen ihm gleich nahe. Da einem Brief vom 25. Mai habe er diese Erklärung wiederholt und ferner mitgeteilt: "Gedenkt mir, Gott sei bei mir und verlange, daß ich der nationalliberalen Partei nicht beitrete und folle, daß die Jurisdicition seiner Candidatur vorsätzlich erscheinen würde. Das habe ich abgelehnt." (Die Briefe wurden dem Redner vorgelesen.) Es kann also noch allein von dem Bruch eines gegebenen Vertrages keine Rede sein.

Wie im Buchhändlerhaus, so wolle er aber auch heute daran anknüpfen machen, daß er jetzt Verantwortung abnehme für Alles, was vor seinem Eintritt aus der nationalliberalen Fraktion gethan worden sei. Zu einer Zeit, als die noch Basler und Bamberger angehörten, wäre er ein Mitglied derselben geworden. Auch heute müsse er sich die Freiheit wünschen, ob er ihr wieder beitreten werde oder nicht.

Das legere sei äußerlich dadurch möglich,

dass eine große Zahl seiner älteren Fraktionsschwestern sich nicht aufstellen lassen. Es kann daher wohl eine Annahme in den Beziehungen der Fraktion eintragen. Wenn vielleicht aber wieder so liegen, wie 1893, dann werde er der nationalliberalen Fraktion wieder beitreten. Er sage das abschließend mit aller Deutlichkeit, möge es gelingen oder nicht. (Beifall.)

Bemerkte dritter Art betreffen seine wirtschaftlichen

Stellung. In gewissem Sinne leben sich dieselben

weiterhin der gleichen Weise auf. Auf der einen Seite de-

hauptete man, er sei Mandatarius, auf der anderen

Seite, er sei Agrarier. Dass man nicht beide zugleich sein könne, sei klar. Was nun den Vorwurf des Mandatarius

der 1878 vom Fürsten Bismarck eingeschlagenen Wirtschafts-

politik, also ein Gegner des Mandatarius sei. Wenn

man ihm aber vorhalte, er sei ein Agrarier, so bekomme er,

daß das in gewissem Sinne zutrifft. Er sei ein bauerlicher

Agrarier, der sich im Osten abspielt. Schon früher habe er hierbei die bürgerliche Bedeutung und Be-

schaffung der großen Güter empfohlen. Er überlässt der

Weisung der Anwesenden, ob das eine Verantwortung verdiente.

Auch in anderer Hinsicht sei er mit voller Entschiedenheit

für die Politik der Sammlung eingetreten. Sein College

Herr Professor Schön habe sie ganzheitlich als gerichtet

gegen Freiheit, Menschenrecht u. d. D. Dazu sei nicht die Rede,

sondern es sollte in der Haupthälfte eine gegenrechte Wirtschafts-

nahme von Landwirtschaft, Industrie und Handel auf

einander angestrebt werden. Dafür sei er, denn er halte

es für seine Pflicht, die schon bestehenden Gegensätze nicht

mehr weiter zu schärfen, sondern auszugleichen. (Beifall.)

Der Reiz kam dann auf die handelspolitische Sache

näher ein und legte seine Sellung hierzu klar: Nachdringend

sei das deutsche Interesse bei dem Abschluß von Handels-

verträgen, Errichtung eines mitteleuropäischen Zollverbundes

zur Abschaffung der läufigen wirtschaftlichen Gefahren. Dann

liefert er fort:

Ein bestreuter Vorwurf, welcher der nationalliberalen

Fraktion und auch ihm gemacht werde, besteht darin, daß

wie des Mittelstandes nicht genügend unterstützt

Wos die Fraktion betreffe, so befiehlt sie alte Vertreter gegen

die sich vertheidigen können und es auch schon geben haben.

Hier kommt er nur in Frage. Und da sollte er bemerken,

daß in der Sache selbst die vorliegenden Anschauungen

vielleicht recht irrig seien. Es habe keine Verabschiedung

des Reichstages gegeben, in dem so viel den Mittelstand

ansiehten sei, als die abgelaufenen. Zunächst nimmt er das

Vorwurfsgefecht, das einzige von diesem Reichstage geschaffene

Staatsgericht. Die Tendenz desselben richtete sich gegen das

Großhospital. Ihm steht hierin hier Schwierigkeiten bei

seiner Stellungnahme bereit, aber er habe sich

darüber weder gezeigt und dafür gekämpft. Das Gleiche gilt

für das befehllose Verbot des börsenmäßigen Ter-

minhandels. Auch hier habe man mit dem Hinweis auf

den Sammertempelbande ihrer Schwierigkeiten bereitgest

zt, aber er habe sich nicht irre machen lassen. Liebernd

hätten sich die an die Börsengesetzgebung geknüpften Behör-

den nicht erfüllt.

Eines der wichtigsten Gesetze der verflossenen Periode sei

die Gewerbeordnungsnovelle. Gerade an diesem

Theile der Gesetzgebung werde viel herumgedacht und die

aufzulösenden Behörden befinden sich der steten Aenderungs-

halter in schlimmer Lage. Aber diese Gewerbeordnungsnovelle

sei doch sicher eher alles andere, als mittelständisch-

isch. Den Handwerk sei eine reine Organisation gegeben, der

Handelskamel wirtschaftlich eingeschränkt worden. Für die Novelle

seien seine Gründe ebenso warm eingetreten, wie eine andere hat, - so dachte sich ein 1793 wiederholten. Daraus

hier im Falle kommende Partei. Dabei galt es der Abstimmung aller Interessen, denn wenn der Entwurf Gesetz geworden wäre, so wäre der Leipziger Buchhandel außerordentlich gefährdet worden. Er habe das Seine dazu beigetragen, um eine Säuberung zu verhindern. Er wolle nicht, was in dieser Richtung noch mehr preßt werden.

Zum Bürgerlichen Gesetzbuch, dem bedeutsamsten Werk des Reichstages, habe Prof. Schön selbst gesagt, daß es social sei und in seiner Weise den Vorwurf verbiete,

daß es sozialen Interessen stärker gegen die schwächeren

zu dem Vortrage über "Klasse Stellung, insbesondere zur

Mittelstandfrage". Die Ausführungen des Redners waren etwa die folgenden:

"Eine Haltung, die er in allen öffentlichen Fragen ein-

nahm, ist im Allgemeinen gut bekannt. Dennoch hätten

sich verschiedene Irrtümmer eingeschlichen und es sei ihm

deshalb lieb, hente an dieser Stelle darüber zwischen zu

können. Zunächst wolle er eines verblüffenden Umstandes

gedenken. Es werde gelag, daß er kurz angedeutet sei und auch manchmal Briefe nicht beantwortet.

Er bestreite das in dem ihm vorgelegten Umfang, gebe

aber zu, daß es vorgekommen sei. Aber man könne sich

doch eine Verstellung machen, welche wunderbare Ausdrücke

an einer Abordnung gestellt werden. Man könne von natürlichen

Entwickelungen sprechen, gegen die sich wenig oder gar

nichts thun lasse. Ein etwas jagen die französische

In einer ähnlichen Form habe auch Professor Schön in

einem sonst trefflich geschilderten Aufsatz in der "Economi

polis" eine Concessio für seinen Geschäftsbetrieb in

Preußen erwirkt haben, der andere verlangte Eintreten für

Dinge, an denen nichts mehr zu ändern sei, weil sie längst abgeschlossen seien u. s. w. Das man

da neben einer angeblichen politischen Tätigkeit nicht

immer Zeit habe, noch lange Auseinandersetzung zu föhren, sei wohl verständlich. Wer sich so versteht fühle, dem könne er nicht helfen. Wo es sich aber um ernste gewichtige Sachen

gehendelt, kann man ihm immer zu Hede und Antwort bereit gefunden haben.

Und auch noch ein Wort über die Grundherrschaft der

Mittelstandfrage. Zu dieser könne man sich verschieden

stellen. Nachdrücklich, zerspündend, um sich freie Wege zu

schaffen für eigene Betätigungen. Das kann ganz offen

die Socialdemokratie, denn sie wollen den Mittelstand zum

Arbeiter berühren. Über man könne sich auch gleichzeitig zur Mittelstandfrage stellen. Man kann von natürlichen

Entwickelungen sprechen, gegen die sich wenig oder gar

nichts thun lasse. Ein etwas jagen die französische

In einer ähnlichen Form habe auch Professor Schön in

einem sonst trefflich geschilderten Aufsatz in der "Economi

polis" eine Concessio für seinen Geschäftsbetrieb in

Preußen erwirkt haben, der andere verlangte Eintreten für

Dinge, an denen nichts mehr zu ändern sei, weil sie längst abgeschlossen seien u. s. w. Das man

da neben einer angeblichen politischen Tätigkeit nicht

immer Zeit habe, noch lange Auseinandersetzung zu föhren, sei wohl verständlich. Wer sich so versteht fühle, dem könne er nicht helfen. Wo es sich aber um ernste gewichtige Sachen

gehendelt, kann man ihm immer zu Hede und Antwort bereit gefunden haben.

Und auch noch ein Wort über die Grundherrschaft der

Mittelstandfrage. Zu dieser könne man sich verschieden

stellen. Nachdrücklich, zerspündend, um sich freie Wege zu

schaffen für eigene Betätigungen. Das kann ganz offen

die Socialdemokratie, denn sie wollen den Mittelstand zum

Arbeiter berühren. Über man könne sich auch gleichzeitig

zur Mittelstandfrage stellen. Man kann von natürlichen

Entwickelungen sprechen, gegen die sich wenig oder gar

nichts thun lasse. Ein etwas jagen die französische

In einer ähnlichen Form habe auch Professor Schön in

einem sonst trefflich geschilderten Aufsatz in der "Economi

polis" eine Concessio für seinen Geschäftsbetrieb in

Preußen erwirkt haben, der andere verlangte Eintreten für

Dinge, an denen nichts mehr zu ändern sei, weil sie längst abgeschlossen seien u. s. w. Das man

da neben einer angeblichen politischen Tätigkeit nicht

immer Zeit habe, noch lange Auseinandersetzung





Berlin, 1. Mai. **Fondsbörse.** Durch die gegenwärtige Steigerung in Bergwerks- und Hüttenaktionen, wie sie bei Eröffnung der heutigen Börse vom Anfangsrock gelangte, wurden die thigrigen Commerzielle günstig beeinflußt. Diese Aufwärtsbewegung der Montanwerte und andererseits mit den vorliegenden günstigen Marktbedingungen und andererseits mit der heutigen Heidung aus Petersberg über die offene Einfahrt gute eiserner Schiffe aus dem Auslande im Zusammenhang undführte zu Deckungen in jenen Wertpapierungen, in denen grössere Abgaben bei Börsenschluss vorgenommen wurden. Der Verkehr in Fonds bewegte sich im Feiertage darunter, dass heute in London anlässlich der bevorstehenden Feiertage die Börse ausschläft, in engen Grenzen. Das Geschäft in Eisenbahnen gestaltete sich anfangs ungleichmäßig, beobachtete jedoch später zunehmend eine gute Baltung. Lübeck-Büchener lagen schwächer; Pariserische Städte ebenfalls. Dividende gewichstet, Transval erholt. — In der zweiten Börsenstunde erfreuten sich Leitende und Mittelbanken lebhafter Nachfrage, so dass die Aktionen auf diesem Gebiete eine aufwärtsdrückende Richtung annahmen. Fonds unverändert. Russen fast Turken behaupten. Argentinien stetig, Spanier schwächer. Montanwerte unwesentlich verändert. Fackelfahrt für Hamburgs Bezeichnung begabt. **Privateident** 3½ Proc., tägliches Geld 8 Proc.

**Leipziger Börsen-Course am 28. Mai 1898.**